

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Tägliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Auszügen 1,40 Mk., in den Auszügen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Raubdruckträger-Bestellgeld 1,95 Mk. Die halbjährliche Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags von 1-7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühren: Für die 4 gepaltene Corpuzelle oder deren Raum 15 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complirteter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inzeratens alle 30 Pfg.
Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinstimmung.

1. die diesjährige **Grasnutzung** und zwar:
 - a. an dem Abhange und auf dem Wiesentheil des fr. Burthardischen Feldplans vor dem Klausenthor, einschließlich der Hartobstpflanzung daselbst;
 - b. desgleichen die Grasnutzung auf der Obstplantage hinter der Gehlschule am Klausenthor;
 - c. desgleichen am Uferrande des Gotthardsteiches vom Pulverthurm nach dem Feldschlösschen;
 - d. desgleichen die des Teichuferrandes vom Teichweg zur Zischerener Grenze, einschließlich der Obstnutzung der darauf stehenden Birnbäume;

empfangen werden würde. Der Landwirtschaftsrath ersucht in seiner Mehrheit gerade hierin eines der schwersten Bedenken und erkennt in der bisherigen Forderung, daß jeder Arbeiter zu seiner Versicherung selbst beitragen soll, die wichtige Grundlage des ganzen Gesetzes.

— Einführung des § 60 Pfg. Stundenlohnes fordern die Berliner Maurer. Erfolg bis 8. Mai kein fester Bescheid, soll mit Verhängung von Baupfennern gegen die beteiligten Arbeitgeber vorgegangen werden.

— Der allgemeinen Handwerkerkonferenz, welche am Montag und Dienstag in Berlin tagt, ist von dem Zentralauschuß der Vereinigten Innungsverbände Deutschlands bezüglich der Handwerkervorlage eine Erklärung ausgegangen, in welcher es heißt, daß die facultative Zwangsinnung abzulehnen sei; auch die Form, welche der Gesetzentwurf durch den Antrag Camp erhalten hat, ist ungeeignet, um dem Handwerkerstande zu befriedigenden korporativen Zuständen zu verhelfen; es würden durch Aufnahme des Antrages Camp dagegen die Keime der Zwietracht unter die Mitgliederkeise ausgestreut werden. Der Centralauschuß richtet an die handwerkerfreundlichen Fraktionen des Reichstages bemängelt das Gesuchen, den von den Zwangsinnungen handelnden § 160 der Vorlage gänzlich zu streichen und statt dessen die unbedingte Zwangsinnung einzuführen. Sollte dies nicht gelingen, so empfiehlt der Centralauschuß dem Reichstage die ganze Vorlage abzulehnen.

Belgien. Die offizielle Eröffnung der Brüsseler Weltausstellung ist auf den 8. Mai verschoben; die Ausstellung bietet noch einen total unfertigen Anblick. Indessen fand bereits die Eröffnung von Mr. Brüssel statt. Deutschland war hierbei durch Geh. Rath Günther vertreten.

Frankreich. Ueber den Besuch des deutschen Kaisers in Wien und die bevorstehenden Kaiserbegegnungen in Petersburg vermag man in Frankreich nur mühsam eine wachsende Unruhe zu verdecken. Man befürchtet aus der offensibaren Annäherung der drei Kaiserreiche eine Erkaltung des franco-russischen Bündnisses. Die guten Pariser sehen offenbar zu schwarz. Was ihnen der Zar ist und sein kann, das bleibt er ihnen auch nach dem Austausch der erwähnten Besuche, bei welchen neue Abmachungen keineswegs in Frage kommen. Wenn man aber in Paris der phantastischen Hoffnung Raum gegeben hatte, der Kaiser von Rußland werde nichts eiligeres zu thun haben, als mit Frankreich vereint, den Krieg an Deutschland zu erklären, um seinen lieben Freunden im schönen Frankreich Glasthronen zurückzuerobern helfen, dann freilich müssen die neuerlichen Vorgänge wie eine kalte Dusche wirken. Nach dieser Abklärung wird man aber von Petersburg aus, des sind wir gewiß, alles thun, um die Franzosen bei guter Laune zu erhalten. — Was die Franzosen über Deutschlands Haltung in der Orientfrage denken, plaudert der Pariser „Figaro“ aus, indem er schreibt:

„Deutschland ist in die Lage gekommen, im Orient zu thun, was es will und nach Belieben den Krieg oder den Frieden vorzuschreiben. Im Orient verfährt die Deutschen jetzt nicht nur über das türkische Meer, sondern über den Einfluß des ganzen türkischen Reiches. Und die

bisherigen Ergebnisse des Krieges lassen erkennen, daß das Geiz des Sultans selbst in einem europäischen Kriege ein sehr wichtiger Factor bei den wichtigsten Entscheidungen sein würde.

England. Ein Krieg Englands gegen Transvaal wird dem „Hdg. Corr.“ zufolge vom Kolonialminister Chamberlain mit großem Eifer angeregt.

Asien. Prof. Dr. Rob. Koch geht in diesen Tagen in Bombay einzutreffen, um sich an den Arbeiten der Deutschen Kommission zur Erforschung der Pest zu beteiligen und deren Leitung zu übernehmen. Die übrigen Kommissionsmitglieder sind bereits am 8. März in Bombay angekommen. Es gelang ihnen, eine verhältnismäßig günstige Arbeitsstätte zu sichern, so daß sie alsbald mit ihrer Thätigkeit beginnen konnten.

Parlamentarische Nachrichten.

Auf der Tagesordnung des Reichstages, der am Dienstag, den 27. b. M., seine Sitzungen wieder aufnimmt, steht die erste Beratung eines Gesetzentwurfs betr. eines Reichsgesetzes pro 1897/98 in Verbindung mit der ersten Beratung eines Gesetzentwurfs betr. die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsbereiches.

Die Reichstagsersatzwahl in Königsberg findet am 10. Juni statt.

Für die bevorstehende Ersatzwahl zum Reichstage in Bielefeld ist vom Centrum Raymond v. Fugger, päpstlicher Geheimkammerer in Rom, aufgestellt worden.

Auf der Tagesordnung für die nächste, gleichfalls am 27. b. M. stattfindende Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses steht die Beratung des Antrages Poensbroek betr. Aufhebung von Zollkreiditen bei Einfuhr von Getreide etc.

Die Militärstrafprozessordnung soll nach Ansicht einiger Kreise im Bundesrathe eine so annehmbare Gestalt gewonnen haben, daß es nicht schwer fallen wird, ihr die Mehrheit im Reichstage zu sichern. Es heißt daher die vollste Weisung, die gesetzliche Verabschiedung dieses Entwurfs noch in dieser Tagung, wenigstens, falls er bereits weit vorgeschritten ist, und noch manche andere dringliche Arbeit des Reichstages dazu, einzutreten zu lassen. Während dagegen auf eine Erleichterung der Verfallungsregeln in dieser Tagung nicht mehr gerechnet wird, hofft man mit Bestimmtheit auf eine Verabschiedung der Handwerkervorlage und des Beamtenbefolgungsgesetzes. Es wird übrigens daran festgehalten, daß der Reichstag noch vor Pfingsten in die Ferien geht.

Kaiser Wilhelm in Baden.

Unser Kaiser weilte seit Sonnabend in Kaltenbrunn im Schwarzwald zur Auerhahnjagd. Der Monarch war Sonnabend Vormittag von Dresden, wo er Tags zuvor der Feier des Geburtstages des Königs Albert beizuwohnte und ihm stürmische Ehrungen vom Publikum dargebracht wurden, in Karlsruhe eingetroffen. Der Großherzog, der Erbgroßherzog und dessen Gemahlin, sowie die Prinzen Karl und Max, ferner die Spitzen der Behörden waren zum Empfange am Bahnhof anwesend. Auf der Fahrt vom Bahnhof zum Schloß wurde der Kaiser von der zahlreichen Menschenmenge mit begeisterten Zurufen begrüßt. Vor dem Rathhause begrüßte Bürgermeister Dr. Schneckler den Kaiser, welcher huldvollst dankte. Die Stadt war reich geschmückt. Nach einigen Stunden setzte der Kaiser seine Reise nach Kaltenbrunn fort, wo die Ankunft Nachmittags erfolgte.

In Karlsruhe hat der Kaiser auf die Begrüßung des Bürgermeisters folgende bedeutungsvolle Rede gehalten:

Sonnabend, den 1. Mai cr., Vormittags 10 Uhr

unterm Rathhauseaale hier selbst unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend **verpachtet** werden.
Merseburg, den 21. April 1897.

Die Deconomie-Deputation.

Merseburg, den 26. April 1897.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. (Vom Hofe.) Die Kaiserin Sonnabend Abend von Dresden nach Berlin zurückgekehrt. Vor der Abreise besuchte sie das Atelier des Malers Prof. Proll und die Silbermanie. — Der Besuch unseres Kaiserpaars in Petersburg ist für Mitte August angemeldet und wird drei Tage dauern. Die Majestäten werden von einem glänzenden Gefolge, worunter sich der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Marschall sich befindet, begleitet sein. — Regent Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin und die Großherzoginwitwe geben in den „Medl. Nachr.“ ihrer Dankbarkeit für die aufs neue bewiesene Anhänglichkeit der Mecklenburger an das angestammte Fürstenthum und die Bekundungen der Theilnahme an dem schweren Schlag, den Gottes Hand über Mecklenburg verhängt hat, Ausdruck.

— Reichskanzler Fürst Hohenlohe trifft heute, Montag, in Berlin wieder ein.

— Am Todestage des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke ließ der Kaiser in der Kapelle Kreisau einen kostbaren Kranz mit Schleife auf den Sarg des Verewigten niederlegen.

— Der deutsche Landwirtschaftsrath kommt gegen den von den Agrariern vorgelegenen Gesetzentwurf über die Alters- und Invalidenversicherung in folgender Weise Stellung:

Nicht nur der Umstand, daß verschiedene Bundesstaaten überhaupt keine Einkommensteuer besitzen, steht gegen den Entwurf entgegen, auch die bestehenden Einkommensteuerverhältnisse sind so verschiedenartig, daß eine gleichmäßige Besteuerung und Aufbringung der Mittel mit ihrer Hilfe fast unmöglich erscheint. Auch würde die Befreiung der unter Markt Einkommen fallenden Personen dazu führen, daß großer Theil der Arbeiterbevölkerung, wie insbesondere die Kleinrentner, das Gesinde, sowie ein erheblicher Theil der Arbeiter, gänzlich frei von der Beitragspflicht sein und die Staatspensionäre oder Armen-

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

Die Hundertjahrfeier habe unter Mitwirkung der deutschen Kämpfer, insbesondere auch des Großherzogs von Baden, dessen Rath ihm immer werthvoll sei, stattgefunden. Hier habe sich die Einheit und die Größe des Vaterlandes nach Außen gezeigt. Was seine Bestrebungen zur Erhaltung des Friedens betreffe, so glaube er mittheilen zu können, daß der Friede nicht nur uns, sondern überhaupt der ganzen europäischen Welt erhalten bleiben werde. Dazu sei aber eine starke Armee und eine starke Marine erforderlich. Darin seien er und die deutschen Bundesstaaten völlig einig und er wünsche nur, daß seine Bestrebungen, diese Mittel zur Erhaltung des Friedens zu vervollkommen, im Volke Unterstützung finden möchten.

Dieser Ausspruch unseres Kaisers, er hege trotz der orientalischen Verwicklungen die sichere Erwartung, daß nicht nur Deutschland, sondern auch Europa der Frieden erhalten bleiben werde, hat überall Veruhigung und Sicherheit hervorgerufen und das Gefühl erweckt, daß die Kaiserreiche in ihrer Orientpolitik völlig einig seien, in welchem Falle der Balkankrieg für Europa keine Gefahr birgt.

Zum Attentat auf König Humbert.

Auf König Humbert von Italien ist bekanntlich in Rom ein Attentat verübt worden. Als der König zum Rennen nach Capannela fuhr, führte ein arbeitsloser Schmied Acciarito einen Dolchstoß gegen ihn. Der König wurde nicht verletzt und setzte die Fahrt unter großen Ovationen fort. Der Attentäter erklärte; er habe die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken wollen. Es bestätigt sich, daß der eigene Vater des Attentäters schon vor einigen Tagen die Polizei davon verständigte, daß sein Sohn ein auffälliges Benehmen zeigte und erklärt habe, er wolle „irgend welchen großen Herrn ans Leben“. Der Polizeidirektor will sofort und eifrig auf Acciarito gefaßt haben, doch sei er unauffindbar gewesen. Eine Erhebung hierüber ist eingeleitet. Ein Arbeitsgenosse M's, Collabona, und die Geliebte M's, das Dienstmädchen Venaraba, wurden verhaftet. M. bleibt bei seiner Erklärung, daß er keine Mitschuldige habe. Bisher ist jeder Verdacht, daß es sich um einen gemeinschaftlich geplanten Anschlag handle, ausgeschlossen. Die Untersuchung schreitet schnell vorwärts; die Vernehmung dürfte im Juni stattfinden. Im Verhör soll A. als Grund des Mordversuchs noch Verweisung wegen seines Huncleklens angegeben haben. Der Dolch hat am Griff ein Kreuz und den Buchstaben A. in Relief; dieses soll bei den Anarchisten „Tod“ bedeuten. Dem „Fanhilla“ zuzuliege wären diese Zeichen dieselben wie die, welche der Dolch trug, dessen sich Cesario bei der Ermordung Carnot's bediente. (Viel einfacher ist die Erklärung, daß der Verbrecher den Dolch mit den Anfangsbuchstaben seines Namens zeichnete.) König Humbert ist der Gegenstand fortgesetzter Huldigungen der Bevölkerung. Die Ergebenheitskundgebungen im Lande dauern fort.

Die Verhandlung gegen den Reichskommissar J. D. Dr. Karl Peters

fand am Sonnabend vor der unter Vorsitz des Senatspräsidenten Großschuff zusammengesetzten „Kaiserlichen Disziplinar-Kammer für die Schutzgebiete“ im Kammergericht zu Berlin statt. Dr. P. wird bekanntlich vorgeworfen, daß er im Oktober 1891 bzw. im Januar 1892 am Kilimandscharo ungerechtfertigter Weise einen Negerjungen und ein Negermädchen habe hingerichten lassen, daß er unnötiger Weise drei Negerinnen habe prärgeln lassen, daß er ferner unwahre Berichte an seine Behörde eingekandt und schließlich selbst verschiedenen Personen bekannt habe, daß er den Negerjungen wegen dessen geschlechtlicher Beziehungen zu einem seiner (P.'s) Weiber habe hingerichten lassen, und daß er sich nach alledem also des seinem Amte zukommenden Ansehens unwürdig gezeigt habe.

Das Auditorium ist bei Eröffnung der Sitzung in wenigen Augenblicken überfüllt. Viele Personen versuchen vergeblich, Einlaß zu gewinnen. Als Vertreter der Anklage fungirt Geh. Rath Hellwig. Die Verteidigung ruht in den Händen der Rechtsanwältin Kosska und Grundlach. Bekterer hat selbst längere Zeit in Ostafrika gelebt. Der Präsident ruft die beiden Zeugen v. Pechmann

und Janke auf und fragt dann den erschienenen Dr. Peters nach seinem Lebens- und Bildungsgang. Dr. P. giebt folgende Auskunft: Er sei 1856 zu Neubaus a. d. Elbe geboren und habe Staatswissenschaften, namentlich Geschichte und Geographie studirt. Nachdem er längere Zeit Vorsitzender der Ostafrikanischen Gesellschaft gewesen, sei er 1891 zum Reichskommissar ernannt worden. Kriegerische Unternehmungen von größerem Umfange seien ihm unterjagt gewesen. Frhrn. v. Pechmann habe er als seinen persönlichen Adjutanten und Generalsekretär engagirt, Janke als Sekretär. Dr. P. giebt ferner an, daß er berechtigt gewesen sei, die Schutztruppe zu requiriren. In solchem Falle hätte er sich an Kompagnieführer Johannes wenden müssen. Seiner Stellung nach habe er sich für berechtigt halten müssen, über Leben und Tod der Eingeborenen bestimmen zu können. Er erklärt sich für nichtschuldig. Es werden nun die Kilimandscharo-Vorgänge erörtert. In Bezug auf die der Expedition bzw. der Station angehörigen vier „Weiber“ giebt Dr. P. eine Auskunft, die allerdings auf das Sittlichste und Subordinationsverhältniß auf der Station bedenkliche Streiflichter wirft. Diese Weiber waren gewissermaßen Gemeingut, und Dr. P. selbst war mit drei derselben sehr intim. Das vierte Weib war Frhn. v. Pechmann attachirt. Ueber diese Weiber, die früher Sklavinnen gewesen, habe er das Disziplinarrecht gehabt. Dies sei auch bei seinem Diener oder „Bog“ Mabruf der Fall gewesen. Dr. P. giebt eine Schilderung der Verhältnisse auf der Station und des von seinem Bog verübten Einbruchs. Nachdem derselbe von zweien der Weiber als Thäter angegeben worden, habe Mabruf auch Gesändniß abgelegt. Ueber die Hinrichtung des Dieners gab Dr. Peters im Verlaufe des Verhörs an, daß der Diener vornehmlich wegen des begangenen Diebstahls zum Tode verurtheilt worden sei. Der Umgang desselben mit einem der Weiber des Dr. Peters sei für das Urtheil nicht besonders ins Gewicht gefallen; Mabruf hat einen solchen Umgang auch nicht zugegeben. Auf die Einwendung des Vorsitzenden, Peters habe Zeugen gegenüber geäußert, daß er Mabruf gerade wegen seines Verkehrs mit dem Weibe habe hingerichten lassen, erklärte der Angeklagte, daß er eine derartige Äußerung nicht gethan habe und daß die Zeugenaussage auf einem Mißverständniß beruhen müsse. Es kommt das Weitere zur Sprache, daß sich der Lieutenant Bronsart v. Schellendorff entschieden geweigert hat, die Exekution an dem Schwarzen zu vollziehen und daß Dr. Peters allein für dieselbe verantwortlich zu machen sei. Weiter kam die Verhältnisse zur Sprache, welche zu dem Konflikt mit dem Sultan Malania führten. Malania ist der Häuptling, welcher sich anfangs geweigert hat, die drei Negerinnen, welche dem Dr. Peters zum Geschenk gemacht worden und von diesem entflohen waren, an ihren Vöster auszuliefern. Schließlich hat er es doch gethan und Peters ließ die drei Ungetreuen in furchtbarer Weise auspeitschen. Auf Befragen erklärt Dr. Peters, daß er die Befrafung für seine besonders schwere gehalten habe, trotzdem er selbst der Exekution zugehauert habe. Eine von den drei Schwarzen, welche, trotzdem sie an die Kette gelegt worden war, dennoch entflohen, wurde auf Veranlassung Dr. Peters nach ihrer Ergreifung hingerichtet. Dr. Peters erklärte bezüglich dieser Beschuldigung ohne Umschweife, er habe sich einer Fälschung gegenüber zu seinem Verfahren für berechtigt gehalten. In seinem Berichte über den Bergang an das auswärtige Amt hatte Dr. Peters erklärt, daß sämtliche Europäer mit der Hinrichtung einverstanden gewesen seien, der Vorsitzende betont demgegenüber, daß dies seitens des Lieutenants Bronsart v. Schellendorff und des deutschen Anwerts keineswegs der Fall gewesen sei. Auch der Bericht des Dr. Peters, die Hinrichtung sei durch die Führer der Schutztruppe vollzogen worden, wird von dem Vorsitzenden beanstandet und darauf hingewiesen, daß thatsächlich ein Lazarethgehülfe, der Unteroffizier Wiest, die Hinrichtung vollstreckt habe. Der Vorsitzende gewinnt aus dieser Thatsache den Eindruck, daß Dr. Peters absichtlich einen solchen Bericht eingeschickt habe, was der Angeklagte lehaft bekennt. Nachdem das Verhör unter Ausschluß der Öffentlichkeit über einige Anklagepunkte beendet worden war, begann die Zeugenvernehmung. Zu-

nächst gelangte ein Brief des Bischofs Tüder zur Verlesung an den deutschen Konsul in Zanzibar, in welchem dieser berichtet, Lieutenant v. Wiest glaube, daß Dr. Peters den Diener Mabruf wegen eines Diebstahls habe auflaufen lassen. Weiter kam ein Brief des Dr. Peters an den englischen Konsul in Smythys zur Verlesung, in welchem Peters die ordnungsmäßige Aburtheilung des untreuen Dieners berichtet und hervorhebt, daß derselbe keinweil wegen dieses Deliktes würde er denselben nur mit 20 Peitschenstrichen bestrafen. Bezüglich der hingerichteten Dienerin sei von Gebrauch überhaupt keine Rede gewesen. Der Maler und hiesiger Reserveleutnant o. D. v. Pechmann sagt aus, daß Mabruf, dem Dr. Peters unbegrenzt vertrauen schenkte, diesen auf das schmächtigste hintergangen habe. Bei der Gefährlichkeit der Station sei nichts anderes übrig geblieben als einen so hinterlistigen und überlegenen Menschen bei Seite zu schaffen. Als der Zeuge den Versuch unternimmt, Dr. Peters die Dienste um Deutschland lobend herauszufechen, wurde ihm vom Vorsitzenden das Wort entzogen. Der Zeuge Janke, Bezirksamtssekretär, erklärte gleichfalls, daß die Hinrichtung Mabrufs wegen Gefährdung der Sicherheit der Station stattgefunden habe. Nach kurzer Berathung wurde der Gerichtshof die Vereidigung der beiden Zeugen beschloß. Nachdem noch das Todesurtheil gegen Mabruf zur Verlesung gelangt war, das von Dr. Peters allein unterschrieben ist, wurden noch zwei Aussagen des Lieutenants Bronsart v. Schellendorff verlesen, der die Vollstreckung des Todesurtheils abgelehnt hatte, sowie des Unteroffiziers Wiest, der bekundet, daß er von Peters allein den Auftrag zur Hinrichtung erhalten habe. Zeugenaussagen von Farbingen ergeben, daß Dr. Peters den Eingeborenen verboten hatte, an der Kiste über die Hinrichtung zu schreiben, widrigenfalls es ihnen mit dem Mabruf ergehen würde. Der Nachfolger Dr. Peters, Frhr. von Bülow spricht in seinem Bericht die Ansicht aus, daß der Grund der Hinrichtung Mabrufs dessen Verhältniß zur Konsulatskasse des Dr. Peters gewesen sei. Kompagnieführer Johannes bezeugt in seinem Bericht, daß die Verhältnisse am Kilimandscharo zu der fraglichen Zeit friedliche waren. Nach Verlesung aller diesbezüglichen Aussagen trat in den Verhandlungen eine längere Pause ein.

Die Orientwirren.

Vom Kriegsschauplatz liegen heute nur griechische Telegramme vor, welche natürlich von Erzogen der griechischen Waffen herbringen; türkischerseits wird Thatsächliches nicht gemeldet. Weniger als aus den Mittheilungen der Griechen denn aus dem Schweigen der Türken scheint die Folgerung gezogen werden zu müssen, daß thatsächlich ein Umschwung im Kriegsglück an der thessalischen-makedonischen Grenze erfolgt ist. Wollte man die griechische Weltdung für baare Münze nehmen, dann mühte man sich annehmen, daß die Türken nicht nur nicht weiter vorgebrungen, sondern sogar zurückgeschlagen worden sind. Wenn sich die Dinge nun wohl auch nicht ungünstig für die Türkei gestalten haben werden, ist doch soviel klar, daß eine türkische Annäherung an das griechische Varrisa oder gar ein Sturm auf dasselbe bisher nicht stattgefunden hat und vorerst schließlich auch nicht so schnell erfolgen wird, wie man bisher anzunehmen berechtigt war.

Von den Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist das Folgende hervorzuheben. Die Kämpfe am Melunapaz, der bereits vollständig in den Händen der Türken war, haben sich aus bisher nicht angeklärten Ursachen erneut. Griechische Truppen versuchten eine von den Türken gehaltene Position gegenüber dem genannten Paß zu erklimmen, wurden dort jedoch zurückgeworfen; mit größerem Erfolg scheinen die Griechen jedoch an einigen anderen nördlich Varrissas gelegenen Punkten operirt zu haben. Durch einen Angriff in die türkische Ebene sollen die Griechen nach Telegammans aus Varrissa einige feste Positionen am Abhange des schiffen gebirges in ihren Besitz gebracht haben. Nach einer erbitterten mehrstündigen Gefechte ließen die Türken welche die Griechen aus mehreren Stellungen ver-

...Tüder in ...
 ...in ...
 ...abru ...
 ...weiter ...
 ...schen ...
 ...in Peters ...
 ...neuen ...
 ...seines ...
 ...sei; wog ...
 ...ur mit ...
 ...ich der ...
 ...überhan ...
 ...überhan ...
 ...n sagt au ...
 ...unbegren ...
 ...schmächt ...
 ...eit der ...
 ...sörig d ...
 ...berloger ...
 ...Als be ...
 ...Peters ...
 ...ausstre ...
 ...ort ents ...
 ...erklärt ...
 ...bruchs w ...
 ...egation ...
 ...stättig ...
 ...wurde ...
 ...Beugen ...
 ...rtgeil geg ...
 ...das von ...
 ...noch fur ...
 ...Schellen ...
 ...Lodesurth ...
 ...s Bleib ...
 ...den Austr ...
 ...igenausg ...
 ...den Ginge ...
 ...te über ...
 ...s ihnen ...
 ...schfolger ...
 ...in seine ...
 ...nd der ...
 ...r Konstan ...
 ...pagnie ...
 ...daß die ...
 ...glühen ...
 ...aller die ...
 ...erhandlung

...gag haben, 380 Mann Reiterei vorgehen. Die selben wurden aber unter starken Verlusten von der griechischen Artillerie zurückgetrieben. Schließlich wurden die Türken durch griechische Truppen, welche in einem Halbkreis von Turnova bis Karobai aufgestellt waren, auf Vigarja zurückgeworfen. Die Wege nach Larissa sollen mit Flüchtlingen von den Dörfern an der Grenze mit ihren Schaafen, Ziegen und Pferden überfüllt und in Larissa selbst alles besetzt sein. Alle Hospitäler sind überfüllt, Pflegerinnen und Wundärzte fehlen überall, die Operationen müssen ohne Chloroform an den fortwährend eingebrachten Verwundeten ausgeführt werden. Bei Bigla und Turnova fanden erneute heftige Kämpfe statt, nach denen die Türken - griechischen Berichten zufolge - zum Rückzuge nach Norden bis an das Grenzgebirge genötigt wurden. Auch am Redenpasse dauern die Kämpfe fort. Die Angriffe der Türken sind indes nach Athener Meldungen schwächer geworden und man glaubt, daß die türkischen Bewegungen nach dieser Richtung hin nur den Zweck hätten, die Absicht Ehem Paschas über Nati nach Larissa vorzubringen, zu verdecken. - Die Gesamtzahl der in allen bisherigen Kämpfen Verwundeten beträgt 600-700, die Zahl der Todten ist noch nicht festzustellen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz liegen nur sehr dürftige Nachrichten vor, meistens auch wieder aus griechischer Quelle stammend. Danach hätten die Griechen auch in der Umgebung von Arta einige kleine Erfolge erzielt, indem sie drei von Türken besetzte Dörfer in ihren Besitz rächten und das Fort Solagura eroberten. Das Panzergeschwader hat Katerina bombardiert und die öffentlichen Gebäude zerstört, das Westgeschwader hat Mouris, nördlich von Prevesa, beschossen; dabei wurde ein türkischer Dampfer gelapert und nach Korfu gebracht.

Auf Kreta besüchtigt man demnächst eine Erhebung der Insurgenten gegen die europäischen Truppen. Die Australischen bereiten einen Artillerieangriff auf Sankta vor, wo sich jetzt 50000 Kriemedeaner befinden mit einer kleinen Garnison, da keine Geschütze zur Verfügung stehen. Sollten die Insurgenten ihre Absicht verwirklichen, so sind jetzt doch wohl ausreichende europäische Mannschaften auf Kreta anwesend, um an den Rajenden eine exemplarische Richtigung vorzunehmen.

Von türkischer Seite ist General Ghafi Osman Pascha, der „Löwe von Pleona“ an die Grenze abgereist, um an Ehem Paschas Stelle das Oberkommando über die Armee zu übernehmen.

Aus Athen verlautet, daß König Georg sich demnächst nach dem Kriegsschauplatz begeben werde, um persönlich die kriegerischen Operationen dabei zu leiten.

Bulgarien, dem sich nun auch Serbien angeschlossen hat, fahren fort einen Druck auf den Sultan auszuüben, um von demselben gelegentlich der kriegerischen Verwickelungen Zugeständnisse mannigfacher Art durchzusetzen.

Nach Mittheilung des türkischen Kriegsministeriums ist die Lage an der Grenze unverändert und der Vormarsch auf Larissa keineswegs aufgegeben, derselbe wird vielmehr genau dem Kriegsplane entsprechend demnächst erfolgen.

Provinz und Umgegend.

† Freyburg, 24. April. Eine Kuh des Landwirths Noak in Schleberoda brachte ein Kalb mit zwei ausgebildeten Köpfen zur Welt.

† Martrankstädt, 24. April. In dem hiesigen Restaurant „Stadtgarten“ ist dieser Tage ein ziemlich frecher Einbruchdiebstahl verübt worden. Ein zur Zeit noch unermittelter Dieb, der aber in den Räumlichkeiten sehr bekannt sein muß, hat sich aus dem Kohlenraume eine Axt geholt, ist alsdann durch ein Fenster der Gaststube, das er sich gegen Abend aufgewirbelt hat, eingekriegt und hat mit einem kräftigen Hiebe den Boden des Büffets zertrümmert. Auf diese Weise ist es ihm gelungen, 40 Mk. in Gold und für 11 Mk. Biermarken an sich zu bringen. Mit einem Taschenmesser hat er versucht, die Öffnung geräuschlos größer zu gestalten, wobei aber die Klinge abgebrochen ist. Da der Dieb ca. 40 Mk. bares Geld im Kasten gelassen hat, nimmt man an, daß er gestört worden ist. Er hat durch ein anderes Fenster nach der Straße zu die Flucht ergriffen, das Messer dabei aber vergessen. Dem anderen Tage ist der Frechling wieder in dem Restaurant verkehrt und hat in der dem Tanzsaale angrenzenden Kolonnade auf ein sauber ausgebreitetes Tuch die mitgeschohlenen Biermarken je 10 Stück aufgezählt. Ein 21jähriger junger Mann, welcher am anderen Tage geäußert hat, er kenne das Messer, wurde verhaftet und verhört; er befindet sich jedoch wieder in Freiheit, da man ihn des Diebstahls nicht überführen konnte.

† Köstritz, 24. April. In der hiesigen Mühle ist ein junger, aus Dresden stammender Müllergeselle in das Getriebe gekommen, das ihn sofort vollständig zermalmt.

† Schmalkalden, 24. April. Kürzlich spielten in der Werkstatt ihres Vaters, eines vorm Auerhor wohnenden Bohrerschmiedemeisters, die Kinder mit einem geladenen Teschin. Der 15jährige Bruder, das älteste der Kinder, legte mit dem Teschin auf sein kaum 8 Jahre altes Schwesterchen mit dem Rufe „Jetzt schicke ich Dich tot!“ an, drückte, nicht ahnend, daß die Waffe geladen war, ab, der Schuß ging los und das 6 mm große Kugelnchen drang dem Kinde in der Nähe der Schläfe in den Kopf. Das Kind ward schwer verletzt. Es wird

da die Kugel nicht zu entfernen war, an seinem Aufkommen gezweifelt.

† Leipzig, 22. April. In der heutigen Vorstellung im Neuen Theater stürzte Fräulein Laue, die Darstellerin der Hero in Grillparzers „Des Meeres und der Liebe Wellen“ in der Schluß- und Sterbescene so heftig auf die Tempelstufen nieder, daß sie bewußtlos wurde und dem Hervortreten des Publikums keine Folge leisten konnte. Es entstand deshalb große Beunruhigung, die sich erst legte, als seitens der Regie die Erklärung abgegeben wurde, daß Fräulein Laue sich bei dem Fall auf die Stufen zwar wehe gethan habe, jedoch zu hoffen sei, daß der Unfall zu keiner ernstlichen Veranlassung Anlaß geben würde. Fräulein Laue, welcher sofort ärztliche Behandlung zu Theil wurde, hat das Bewußtsein bald wieder erlangt. Der Unfall dürfte dadurch entstanden sein, daß die Darstellerin nicht von den Mitwirkenden bei ihrem Zusammenbruch aufgefangen wurde.

† Der Betriebsinspektor der Dessauer Zuckerraffinerie, Dr. Hofäus, und ein Arbeiter, die in einem Entwässerungsgraben hinabgestiegen waren, wurden, durch giftige Gase betäubt, aus dem Schlamm ans Tageslicht befördert. Dr. Hofäus war todt, der Arbeiter wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

† Ein Postkuriosum ist jüngst einem Fabrikanten in Hannover passiert. Derselbe hatte, wie der „Staatsbürger-Ztg.“ geschrieben wird, mehrere tausend Pakete an deutsche Firmen zu versenden und wollte dieselben, in Pappgepackt, als Druckfachen, resp. Waarenproben zur Post geben, war aber recht unangenehm überrascht, als ihm dieselben als unbestellbar zurückgegeben wurden, weil die Rollen etwas über 50 cm lang wären und in Deutschland nur Rollen bis zur Länge von 45 cm befördert würden. Man stellte ihm aber Arheim, die Rollen als 50 Pennig-Pakete zu versenden, was bei 5000 Paketen 2500 Mark betragen hätte. Nun besagt aber das Postreglement, daß bei Vändern des internationalen Postverkehrs, Druckfachen, resp. Waarenproben bis zu 75 cm Länge zum Preise von 5 Pfg. pro 50 g zulässig sind, was in dem vorliegenden Falle je 20 Pfg. ausmachte. Der Fabrikant sandte also schleunigst seine bis auf die Marke fertiggestellten Rollen durch Eilgut an einen bekannten Spediteur in Holland, von wo dieselben richtig für 20 Pfg. an die deutschen Adressaten gelangt sind. Es wäre übrigens wünschenswerth, daß sich die Handelskammern im Interesse der Geschäftswelt einmal mit diesem Falle beschäftigen, um die Ungeheuerlichkeit zu bezeugen, daß man für eine Postsendung im Inlande mehr Porto zu zahlen hat, als wenn man dieselbe über das Ausland an ihren Bestimmungsort versendet.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 28. April cr., Vorm. 10 Uhr, werde ich im „Schützenhause“ hieselbst:
 200 Kilo Citronen, 25 Kilo Pomegranzen- und 12 1/2 Kilo Bergamottöl in kupfernen Behältern öffentlich gegen Baarzahlung versteigern. Verkauf findet vorläufiglich bestimmt statt. 1796

Merseburg, den 22. April 1897.
Meyer, Gerichtsvollzieher.

Kartoffel-Verkauf.

100 Ctr. Futterkartoffeln, Ctr. 1,25 M
 100 „ frühbl. Biscuit-K. „ 2,50 „
 400 „ Juno-Kartoffeln „ 2,25 „
 100 „ Neustädter-Stark. „ 2,40 „
Mittw. Bündorf b. Merseburg, 600 Ctr. magn. bon. R. Ctr. 2,25 M.
 1744] **Mittw. Geusa** b. Merseburg.
 Ein großer Posten gute Speisekartoffeln sind eingetroffen und hat im Ganzen und Einzeln abzugeben
H. Dietrich,
 1795] Altenburger Schulplatz 3.

Beste Anthracit-Kußkohlen

empfehlung und empfiehlt **C. F. Meister, Eisenhandlung.** [1809

30 Stück prima **Kühe u. Färsen** stehen von **Dienstag** ab zum Verkauf zu äußerst billigen Preisen im Gasthof „zum Kronprinz“ zu Dürrenberg. [1797

Schlippe & Roloff.

Arbeits-Werkstätten 2 jüngere Mechaniker auf feinen Waagen- und Stanzbau suchen [1787

Bücher Helbig & Köhler, Döbeln. [1787

sind vorrätzig in der **Kreisblatt-Expedition.** 100 Mägde und 100 Knechte [1787

2 neumelkende Ziegen, 1 und 2 Jahr alt, sind zu verkaufen [1416] **Wohlitz**, Schulstraße 10. [1652

Mobilien-Auktion.

Mittwoch, den 28. d. Mts., von Vorm. 9 Uhr, sollen im Restaurant „Casino“ hier wegzugshalber: 1 zweif. mah. Kleiderschrank, 1 mah. Kommode mit arab. Spiegel, mah. Stühle, 1 div. Confitentisch, andere Tisch- u. Korblehntische, Bilder, Spiegel, Kommoden, Bettstellen, Waschtische, Federbetten, 1 Sa- u. 1 Nähtischchen, 1 Nachtschlaf, 1 Brodtschrank, Uhren, Kleidungsstücke, Wäsche u. d. gl. m. meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 21. April 1897. [1806] **G. Höfer**, Auktions-Commissar u. gerichtl. vereid. Taxator.

Wer lehrst Klöppeln?

Gef. Off. mit Preis u. K. R. 1421 an die Kreisbl.-Exp. erbeten.

Für meine Werkstatt suche einen tüchtigen Schmied, welcher selbständig arbeiten kann. [1810 **C. F. Meister**, Eisenhandlung.

Heute Nacht gegen 1 Uhr verschied nach kurzem Leiden unsere herzensgute, theure Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin, Grossmutter und Urgrossmutter, die verwitwete Frau Kreisgerichtsath

Frieda Naumann

geb. Morhaner. Naumburg a. S. und Merseburg, d. 24. April 1897.

Im Namen der Hinterbliebenen. Maria Wilcke, geb. Naumann. Elisabeth Hoppe, geb. Naumann. Dr. Max Hoppe, Geh. Regierungsath [1805]

Wäscherollen, Hobelbänke, in grosser Auswahl, billig zu verk. [1033] A. Höhl, Leipzig, Markt Steinweg 44.

Neu!

Schönstes Harzandenken!

Wer ein kleines Gelegenheitsgeschenk zu machen hat, wer ein sinniges Andenken an den Harz erwerben will, wer seinen auswärtigen Freunden und Verwandten die Schönheiten des Harzes zeigen möchte, wer sich selbst an frohe Stunden im Harz zurückerrinnern will, der kaufe die neue, reizende, reich illustrierte Gedichtsammlung, betitelt

Vom schönen Harz!

Von Hermann Ruhe, mit einem Geleitwort von Julius Stinde, und 25 Ansichten aus dem Harze, sowie 90 niedliche Vignetten! Preis nur 1,20

Zu beziehen durch die Kreisblatt-Exp. edition.

Kartoffeln,

frühe Blau u. Magnum bonum verkauft [1688] Neubarth, Wülfchendorf. Auch mit Kalb zu verkaufen. [1792] Wallendorf 13.

Burgstraße 16. Burgstraße 16.

Oscar Leberl,

Drogen-, Lack-, Farben- und Firnißhandlung empfiehlt

sämmtliche Oel- und Wasserfarben trocken oder mit beßgeochtem Leinölniße verrieben zum sofortigen Anstrich fertig. **Pr. garantirt rein gekochten Leinölniße** mit höchster Trockenkraft — nicht zu verwechseln mit Glätte oder Harzölniße, der schwer trocknet und klebt.

Fußbodenfarbe, streichfertig, halt und schnell trocknend, graue, braune, rothe u. präparirte Anstreichfarben für landwirtschaftliche Maschinen und Geräthe. **Fußbodenlache**, Möbellache, Eisen- und Lederlache, Polituren, Siccatis, Terpentinöl u. **Maurexpinsel**, Farben- und Lackirpinsel.

Ca. bolineum u. Holztheer zum Anstrich für Stuckete, Holz und Bretterwände u.

Allein-Verkauf

von **Bein-, Lackfarben** von D. Friße & Co., Berlin, in ca. 6-8 Stunden hart trocknend. **Spiritus-Glanzack** von Franz Christoph, sofort trocknend. **Wiederverkäufern und Malern** Vorzugspreise.

Putz-Magazin

B. Pulvermacher,

Merseburg, Burgstraße 5. Billigste Einkaufsquelle und großes Lager

geschmackvoll garnirter Güte für Damen, Mädchen u. Kinder von den einfachsten bis feinsten.

Sämmtliche Putzartikel billigt und in großer Auswahl.

Modernisirung nach neuester Mode 50 Pfg

Neuanfertigung nach Modellen billigt. [1807] Bedienung sehr zuvorkommend.



1 paar gr. **Läufer-schweine** u. ein „**Wippert**, Cumpa. Eine **Kuh** mit dem Kalbe zu verkaufen. **Burgstaden Nr. 1.** [1418]

Schankwirthschaft

zu pachten gesucht. Off. erbittet [1811] **H. Kamprath,** Dortmund, Märtsche Str. 286.

hausgeschlachtene Würst. Bielig, Lindenstraße 12.

Himbeer-, Kirsch- und Apfelsinen-Saft a Pfd. 60 Pfg., empfiehlt [1021] die **Stadt-Apotheke**.



Zu haben in allen durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Conditoreien Colonialwaaren-, Delicatess-, Drogen- und Special-Geschäften. [341]

Gustav Krompholz, früh. langjähriger Vertreter der Firma Julius Blüthner

Halle a. S., nebst Bernburgerstr. empfiehlt sein Lager:

Pianos in allen Preislagen. **Stimmungen** werden auch im Abonnement angenommen. [1778]

Geldschränke.

J. C. Petzold, Magdeburg empfiehlt seine Fabrikate [95] in **unübertroffener Vollendung.** Preise **außerordentlich billig.** Preislisten gratis und franco.

Restaurationsverkauf.

Eine vorzüglich gebende Restauration mit Tanzsaal ist durch mich zu verkaufen. Anzahl, 8-10000 Mark. Bierumsatz seit Jahren 350 hl. Hypotheken lange Jahre fest.

O. Meienberg, Architekt, [1758] Weissenfels.

Telegramm!

Im Parterre-Restaurant der „**Reichs-krone**“ finden am **27., 28. u. 29. April** **3 grosse**

Tyroler-Concerte

statt. [1781] Anfang 8 Uhr. G. Lee 25 Pfg. Reinhold Walfahr.

Malton-Weine.

Deutsche Weine aus deutschem Malz.



Schutzmarke

„Ich sehe am Krankenbett lieber eine Flasche Malton-Wein von ganz genau bekannter Herstellungsweise u. Zusammensetzung, als jene zweifelhaften Mischungen sogenannter Medicinalweine.“ (Hofrath Dr. med. N. in N.) [1799]

Sächsisch-Thüringische Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig.

Leipzig, den 25. April 1897.

- e. Am Sonnabend ist hier die Sächsisch-Thüringische Industrie- und Gewerbe-Ausstellung eröffnet worden, eine Ausstellung, deren Bedeutung weit über den Rahmen anderer Provinzial-Ausstellungen hinausragt. Einmal verleiht die Ausstellungstadt Leipzig dieser Ausstellung ein erhöhtes Interesse, denn es ist Deutschlands größte Binnenhandelsstadt, welche das Unternehmen in sich aufnimmt, und zum zweiten ist es der Umstand, daß das Ausstellungsgebiet diejenigen Landschaften Deutschlands in sich schließt, welche auf industriellem Gebiete am weitesten vorgeschritten sind. Sachsen und Thüringen, Franken und die Kaufstädte sind die gewerbe- und industriereichsten Länder des Deutschen Reiches und zum ersten Male haben sich diese Länder zu friedlichem Wettstreit vereinigt. Spezial-Sachsens Industrie hatte schon lange nicht mehr Gelegenheit, ein Bild seiner großartigen Entwicklung vor den Augen der Welt zu entrollen und hier fiel daher auch der Gedanke, eine sächsisch-thüringische Ausstellung zu veranstalten, von vorherein auf fruchtbaren Boden; nicht minder freudig begrüßte man aber auch im benachbarten Thüringen diese Anregung, trotzdem hier erst eine umfangreiche und bestens gelungene Gewerbe-Ausstellung in Erfurt stattgefunden hatte. Aber auch in der industriellen Lauffeiert und im gewerbereichen Frankenland fand der Gedanke, in Leipzig, der alterthümlichen Handelsstadt eine große Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu veranstalten, freudigen Widerhall. Unter dem Vorstehe des Leipziger Kaufmanns und Stadtverordneten Ewald Blanke von dem die erste Anregung zu der Ausstellung ausgegangen war, trat nunmehr ein Komitee zusammen, um die weitere Förderung des geplanten Unternehmens in die Wege zu leiten. Man begann zunächst damit, die Leipziger Handelskammer und den Rath der Stadt Leipzig für die Sache zu interessieren. Als diese beiden Körperschaften für das Projekt gewonnen waren, nahm dasselbe eine festere Gestalt an. An die Spitze des geschäftsführenden Ausschusses trat der Leipziger Kaufmann und Stadtrath D o b e l und der Rath überließ diesem Ausschusse die Raritätenräume des Pfarrhauses zu St. Nicolai zur Einrichtung eines Ausstellungs-bureaus.

Als Zeitpunkt der Ausstellung hatte man zuerst das Jahr 1895 ins Auge gefaßt, allein der Umstand, daß für das folgende Jahr 1896 in Deutschland allein drei größere Ausstellungen, und zwar in Berlin, Dresden und Nürnberg geplant waren, und mancherlei Anfeindungen, die dem Leipziger Projekt namentlich von Berlin und Dresden widerfahren, veranlaßten den geschäftsführenden Ausschuss, das Jahr 1895 als Zeitpunkt der Leipziger Ausstellung fallen zu lassen und dieselbe bis zum Jahre 1897 hinauszuschieben. Maßgebend hierfür war in erster Linie der Umstand, daß im Jahre 1897 vier Jahrhunderte verfloßen sind, seitdem Kaiser Maximilian in Worms der Stadt Leipzig ihre Wehrprivilegien bestätigte. Mit der Ausstellung konnte also gleichzeitig die vierte Säcularfeier der Leipziger Messen, die Leipzig reich und groß gemacht haben, festlich begangen werden.

Daß diese Hinausschiebung des Termins der Ausstellung zum Nachtheil gereicht hätte, kann schließlich nicht behauptet werden. Es kamen der Leipziger Ausstellung im Gegentheil alle Erfahrungen, die inzwischen noch im Ausstellungsweesen gesammelt werden konnten, zu Gute. Die zwölfjährige Miße, welche das Leipziger Ausstellungscomite durch die Hinausschiebung der Ausstellung gewann, ist von demselben reichlich ausgenutzt worden. Anknüpfend an das 400jährige Jubiläum erweiterte man das Ausstellungsgebiet noch insofern, daß man auch Aussteller zuließ, welche zwar nicht in dem oben angegebenen Ländern ihren Wohnsitz haben, aber durch die Messen mit Leipzig in Verbindung stehen.

Die Anmeldungen zur Ausstellung erfolgten bald in großer Zahl und nachdem erst der Rath der Stadt Leipzig mit Zustimmung der Stadterord-

neten den Unternehmern einen Betrag von 250 000 Mark, davon 100 000 Mark a fonds perdu zur Verfügung gestellt hatte, liefen auch die Zeichnungen für den Garantiefonds reichlich ein. Eine wesentliche Stärkung erfuhr dann das Unternehmen dadurch, daß einmal die sächsische Regierung dem geschäftsführenden Ausschusse die Rechte einer juristischen Person verlieh und zweitens, daß die Allgemeine Deutsche Creditanstalt zu Leipzig sich in anerkennenswerther Weise bereit erklärte, dem geschäftsführenden Ausschusse auf die bloße Zeichnung eines Garantiefonds hin einen offenen Credit in beträchtlicher Höhe zu gewähren.

Die Frage: „Wo soll in Leipzig die Ausstellung ihren Platz finden,“ ist aufs glücklichste gelöst worden. Selten dürfte in einer Großstadt ein gleich schönes Terrain gefunden werden, wie hier in Leipzig, das sich für den angegebenen Zweck so vortrefflich eignet. Nicht allzu weit von dem Centrum der Stadt entfernt, grenzt das Ausstellungsgebäude direkt an die Südwestvorstadt den schönsten und modernsten Theil Leipzigs, der das Terrain der Ausstellung im Norden und Osten umschließt, während im Süden und Westen prächtige Laubwälder den Rahmen bilden. Inmitten dieser von Natur und Kunst bevorzugten Umgebung erhebt sich die Ausstellung, deren Industriehalle mit der hohen Kuppel ein Pendant bildet zu der Kuppel des Reichsgerichts, die dieser gegenüber emporgragt.

Die Ausstellung umfaßt folgende Gruppen: Berg- und Hüttenwerke, Nahrungs- und Genussmittel, Textil- und Bekleidungsindustrie, Papier, Leder, Glas, Thon, Steinarbeiten, Modell, Holz, graphische und vervielfältigende Künste, wissenschaftliche Instrumente, Musikinstrumente, Gemie, Bau und Ingenieurwesen, Verkehrs- und Feuerlöschwesen, Maschinen, Gartenbau und bildende Künste. Was die Kunst und der Fleiß thätiger Menschen geschaffen, was der Arbeiter in der Fabrik mit dem Hammer geschmiedet, was in ihrer stillen Kammer die unermüdete Hand der fleißigen Siederin kunstvoll geschaffen, was des Gelehrten Geist eronnen und des Arbeiters kräftige Faust zur Ausführung brachte, hier ist es gesammelt und repräsentirt eine gewaltige Summe von Erfahrungen und Kenntnissen.

Trieb und neblig brach am Sonnabend der Tag an, dem Tausende mit Spannung entgegengeheut haben, sollte er doch die feierliche Eröffnung der Ausstellung bringen. Schwer, wetterdrohende Wolken hingen am Himmel und drohten, ihre Schleusen zu öffnen. Doch der Wettergott meinte es gnädig mit der alten Lindenstadt. Gegen Mittag hatte die Sonne gesiegt und sandte ihre Strahlen herab auf die stillig geschmückte Stadt.

Um 1 Uhr Mittags traf mittels Sonderzuges König Albert von Dresden ein und hielt, begleitet von den Prinzen des sächsischen Königshauses und einer glänzenden Suite von Offizieren und hohen Staatsbeamten, seinen Einzug. In feierlichem Zuge ging es durch die reichgeschmückten Hauptstraßen der inneren Stadt nach dem Ausstellungsplatze. Feierliches Glockengeläute von allen Thürmen der Stadt verkündete weithin, daß Sachsen König im Begriffe stehe, dem Werke die letzte Weihe zu geben.

Auf dem Ausstellungsplatze angelangt, bog der königliche Wagenzug in die König-Albert-Allee ein und bewegte sich nach dem Industriepalaste, an dessen mittleren Eingange Stadtrath D o b e l die hohen Gäste empfing und nach dem Podium im Kuppelsaale der riesigen Halle geleitete, woselbst Bürgermeister Dr. Tröndlin den König mit einem von der Festversammlung begeistert aufgenommenen Hoch begrüßte. Feierliche Orgellänge fielen ein und versetzten alle Anwesenden in eine wehevollte Stimmung. Dann trug der Leipziger Lehrer-Gesangverein eine von seinem talentvollen Dirigenten, Kapellmeister Hans Sitt, komponirte herrliche Hymne vor, deren Dichtung von Fritz Vange stammt. Die musikalische Begleitung wurde vom Winderstein-Orchester decent und verständnißvoll ausgeführt.

Als die letzten Töne der Hymne verklungen waren, ergiff Stadtrath D o b e l, der Vorsteher des geschäftsführenden Ausschusses der Ausstellung,

das Wort zu einer Ansprache, in welcher er einen kurzen Abriss über die Entwicklungsgeschichte der Ausstellung gab und dem König für die Uebnahme des Protectorsates den Dank der Ausstellungsleitung ausdrückte. Mit dem Wunsch, daß die Ausstellung dazu beitragen möge, das Selbstgefühl der deutschen Industrie weiter zu heben und zu stärken, damit sie ihren Siegeslauf über die ganze Welt erfolgreich fortsetzen könne, schloß der Redner.

Nun trat Oberbürgermeister Dr. Georgi vor und brachte nach einer kühnen und ergreifenden Rede ein Hoch auf den König aus, das mit Begeisterung aufgenommen, brausend durch die Halle zog und in den stimmungsvollen Accorden der Sachsenhymne widerhallte. Huldboll dankend gab nun König Albert den Befehl zur Eröffnung der Ausstellung, der vom Kreishauptmann von Ehrenstein vollzogen wurde.

Nun begann der Rundgang des Königs, wobei Stadtrath D o b e l die Führung übernahm. Vom Podium in der Kuppelhalle wandte man sich zunächst der Gutenberghalle zu, wo die Verlagsbuchhandlungen und Buchdruckereien ihre Werke ausgestellt haben. Dann ging es in die Abteilung für Papier-Industrie, wo ein aus Zeitungsrollenpapier hergestelltes riesiges Festungsgefäß allgemeines Aufsehen erregte. Dasselbe trägt die Inschrift: „Schweres Geschütz der VII. Großmacht.“ Von hier aus begab sich König Albert in die Ausstellung der königlich sächsischen Staatsverwaltungen, die einen geradezu großartigen Eindruck auf den Besucher macht und dann ging es in die imposante Maschinenhalle. Leider konnten wegen mangelnder Dampfkraft nur einige wenige Maschinen im Betrieb gezeigt werden. Nach Besichtigung dieses immerhin noch etwas öde aussehenden Theiles der Ausstellung begaben sich die hohen Herrschaften nach der Halle für Nahrungs- und Genussmittel und dann in den Musikpavillon, wo besonders die Ausstellung der Firma Blüthner Aufsehen erregt. — An die Besichtigung der Maschinenhalle schloß sich ein Besuch des idyllisch am Waldesraume gelegenen Thüringer Dörchens, wo der Ortschulze Kestmann dem Monarchen vor dem Gemeindegewölbe ein Glas alten Rheinweins kredenzte, das huldbollt angenommen wurde. An der Bernese-grünen Schänke vorüber begaben sich die hohen Herrschaften nun über die alterthümliche gedeckte Brücke auf den vorderen Theil des Ausstellungsplatzes zurück. Hier harriren bereits die königlichen Equipagen, die den König und sein Gefolge nach der Hauptgastwirthschaft entführen n, wo ein Frühstück eingenommen wurde, das bis 1/4 Uhr währte.

Um diese Zeit legte der König die Besichtigung fort und besuchte zunächst die Burg Taufsart mit dem Alpendiorama, dann den Pavillon der Stadt Leipzig, die Kunsthalle, wo das neueste große Gemälde Max Klingers seine Aufmerksamkeit fesselte, und dann die Gartenbaugalle. Im alten Leipziger Meßviertel, wohin der König sich nun begab, wurde eine Stegreifkomödie aufgeführt. Nach Besichtigung des alten Meßviertels kam die Deutsch-Ostafrikanische Ausstellung an die Reihe, womit der Rundgang sein Ende erreichte. Mit huldbollen Worten dankte der König für das Gezeigte und sprach seine hohe Anerkennung darüber aus. Gegen 6 Uhr erfolgte die Rückreise des Königs nach Dresden.

Abends 1/2 7 Uhr fand in der Hauptgastwirthschaft ein Bankett statt, wobei Stadtrath D o b e l die Begrüßungsrede hielt, Commerzienrath Mey auf die Gäste toastete und Staatsminister V. Meißel in längerer Rede ein vollständiges volkswirthschaftliches Programm entwickelte.

Leider mußten die meisten Gebäude in Dunkel gehüllt bleiben, da der elektrische Strom noch nicht ausreichte.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den lokalen Theil sind uns willkommen Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction anzugeben zu lassen.)

Merseburg, den 26. April 1897.

—? Wie wir hören, soll behufs Beschleunigung der Briefbefellung beim hiesigen Postamt vom 1. Mai ab eine Verstärkung der Briefträger um vier Mann eintreten und gleichzeitig eine neue

Annahme von Inseraten für die am Samstag erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

